



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Freitag, 19. November 2021 | 19 Uhr
SR-Sendesaal Saarbrücken

STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigent **Andris Poga**
Stefan Temmingh Blockflöte

2021 / 22

MAURICE RAVEL

(1875 – 1937)

„Le Tombeau de Couperin“, Fassung für Orchester (17 min)

Prélude
Folane
Menuet
Rigaudon

THOMAS KOPPEL

(1944 – 2006)

„Moonchild’s Dream“ für Blockflöte und Orchester (25 min)

Largo, fluente – A tempo, fluente – L’istesso tempo ma non pesante –
Con moto – Largo – Prestissimo – Liberamente – Prestissimo – Largo – Più lento

Stefan Temmingh Blockflöte

Pause

FRANCIS POULENC

(1875 – 1937)

Sinfonietta (28 min)

Allegro con fuoco
Molto vivace
Andante cantabile
Finale

Deutsche Radio Philharmonie

Andris Poga Dirigent

Künstlergespräch

18.15 Uhr mit Gabi Szarvas

Sendetermin

zeitversetzt ab 20.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio
und zum Nachhören auf drp-orchester.de und sr2.de

MAURICE RAVEL

Im 19. Jahrhundert hatte deutsche Musik den Ton angegeben, doch mit der Jahrhundertwende und dem Tod etwa von Johannes Brahms wendete sich das Blatt: Im Rückblick konnte der englische Musikwissenschaftler Edward J. Dent 1938 postulieren, dass die Musik des 20. Jahrhunderts von Komponisten aus Frankreich entscheidend geprägt worden war: „Die Neue Musik begann mit Debussy und Ravel.“ Diese Blütezeit gründete einerseits auf den experimentellen, „impressionistischen“ Klängen, mit denen vor allem Claude Debussy verknüpft wurde. Andererseits kennzeichnete die französische Musik dieser Zeit der enge Bezug auf die eigene Vergangenheit: vor allem auf das 18. Jahrhundert. Die jungen Komponisten strebten danach, als genuin französisch angesehene Charakteristika wie Klarheit, Simplizität und Eleganz wiederzuerlangen, die sie in vollendeter Form in den Cembalowerken etwa von Jean-Philippe Rameau (1683–1764) und François Couperin (1668–1733) erkannten.

Es war deshalb kein Zufall, dass Maurice Ravel mitten im Ersten Weltkrieg die Form einer barocken Suite für das Werk wählte, das sein letztes für Klavier solo bleiben sollte. Als „Tombeau“ (Grabstein) steht es in der Tradition musikalischer Gedenkkompositionen, die seit der Mitte des 17. Jahrhunderts besonders für Laute gepflegt wurden. Jeden der sechs Sätze widmete Ravel einem im Krieg gefallenen Freund, sodass *Le Tombeau de Couperin* sowohl der idealisierten Vergangenheit ein Denkmal setzt als auch an die Gräuel des unmittelbar zurückliegenden Krieges gemahnt. Nach Trauermusik klingen die Stücke allerdings nicht.

„Le Tombeau de Couperin“ – barocke Tanzformen mit hochmoderner Harmonik

Ravel vollendete die Suite 1917, zwei Jahre später wurde sie uraufgeführt. Im selben Jahr arrangierte er vier der sechs Sätze für Orchester. Eine weitere Version schuf er für das schwedische Königliche Ballett. Die schwebende Musik scheint unmittelbar zum Tanzen zu verleiten. Sie verbindet die barocken Tanzformen mit ihrem festgelegten Rhythmus und den eleganten Verzierungen mit hochmoderner Harmonik: Dabei werden die zahlreichen Dissonanzen im Orchester teilweise klanglich eingebettet, teilweise bewusst hervorgehoben. Das Prélude ist eigentlich ureigene Klaviermusik mit seinen schwerelosen Läufen. Denselben schwerelosen Eindruck erzeugt das Oboensolo, dessen Melodie von den Streichern übernommen wird. Fast exotisch klingt das pentatonische Harfenglissando zum Abschluss. Die folgende Forlane ist etwas ruhiger und mit vielen sich reibenden großen Septimen – etwa gleich zu Beginn – besonders gewagt harmonisiert. Die als Vorbild dienende Furlana ist ein stark erotisch aufgeladener Tanz aus dem Friaul im Nordosten Italiens. Papst Pius X. setzte 1914 den Tango auf den Index und empfahl stattdessen den alten Tanz der Furlana – unwissend, dass dieser ursprünglich durchaus ebenso anzüglichen Charakter hatte. Hingegen ist

das Menuett ein höfischer Tanz aus Frankreich: Wieder führt die Oboe gemessenen Schrittes an. Der Mittelteil ist einer Musette nachempfunden, die eine Schäferidylle hervorruft. Lebhaft beschließt der Rigaudon die Suite. Wieder darf in einem ruhigeren Zwischenspiel die Oboe brillieren. Der ganze *Le Tombeau de Couperin* ist von subtilen und raffinierten instrumentalen Effekten geprägt: Nicht umsonst zeichnete Ravel ja auch für die berühmteste Orchesterbearbeitung des Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung* von Modest Mussorgski verantwortlich.

THOMAS KOPPEL

Eine einzigartige Karriere abseits der ausgetretenen Pfade der klassischen Musikwelt durchlebte Thomas Koppel: Sein Vater Herman David Koppel, ein dänischer Komponist und Pianist, war jüdischer Herkunft und floh mit seiner jungen Familie vor den Nationalsozialisten nach Schweden. In einer Flüchtlingsunterkunft wurde Thomas Koppel wenig später geboren. Die Familie sollte nach dem Krieg die Musiklandschaft Dänemarks entscheidend prägen: Thomas' ältere Schwestern Therese und Lone Koppel waren Pianistin bzw. Sopranistin, sein jüngerer Bruder Anders spielte Klarinette und trat ebenfalls als Komponist hervor. Thomas komponierte schon als Kind und studierte an der Royal Danish Academy of Music in Kopenhagen Klavier bei seinem Vater, der dort Professor war. Die Strukturen des Konservatoriums empfand er allerdings als einengend und akademisch. Bei seiner Abschlussprüfung fiel er durch. Dabei hatte er mit achtzehn Jahren schon eine Oper nach Text von Hans Christian Andersen vollendet.

Mit Mitte zwanzig gründeten Thomas und sein Bruder Anders mit weiteren Mitgliedern die Rockgruppe Savage Rose. Das Debütalbum erschien 1968 und überschritt alle gewohnte Genre Grenzen: Es verband Psychedelic Rock, ähnlich den frühen Pink Floyd, mit klassischer Musik, Jazz und Gospel. Die Sängerin der Band, Annisette Hansen, wurde Koppels Partnerin und später Ehefrau. Zusammen setzten beide sich engagiert gegen gesellschaftliche Missstände und für die Anliegen von Benachteiligten, Frieden und soziale Gerechtigkeit ein. In diesem Kontext stand der Umzug des Paares 1996 nach Los Angeles. 2006 verstarb Koppel überraschend im Urlaub in Puerto Rico, als er am Klavier sitzend einen Herzstillstand erlitt.

„Moonchild's Dream“ – Musik, die in eine Traumwelt entführt

Neben der aktiven Weiterentwicklung der Rockband hatte sich Koppel ab den 1990er-Jahren auch zunehmend wieder für klassische Komposition interessiert: Im Auftrag des dänischen Rundfunks schrieb er 1991 ein Blockflötenkonzert für die dänische Virtuosin Michala Petri, dem später noch weitere Werke für sie folgen sollten (*Los Angeles Street Concerto*, 1999). Petris Spiel inspirierte auch andere Komponisten wie den Engländer Malcolm Arnold.

Das Konzert mit dem Titel *Moonchild's Dream* ist von Koppels politischem Engagement geprägt: Das titelgebende Mädchen lebt in einem der ärmeren Viertel Kopenhagens in der Nähe des Hafens (Kongens Enghave, das heute mitten in der Gentrifizierung steckt) und träumt – von einer besseren Welt?

Koppel fügte der Komposition ein eigenes Gedicht bei:

Traum des Mondenkindes

Mit ihrem struppigen Haar
und ihren weit geöffneten staunenden Augen
und ihren großen aufgeschnürten Turnschuhen
ist sie das Mondenkind des südlichen Hafens,
Kopenhagen, Dänemark.
Auf ihrem kleinen Pferd fliegt sie dahin
über funkelnde Sterne aus Glasscherben
auf den silbrigen Wiesen hinter den leeren Fabriken.
Die Sommernacht liebt sie
und sie hat einen Traum.

Übersetzung: David Reißfelder

Aus dem zunächst unheilvollen, düsteren Orchesterbeginn erhebt sich die Blockflöte mit einer zauberhaften lyrischen Melodie, die in eine Traumwelt entführt. Dabei werden an den Solisten, der abwechselnd Alt-, Sopran- und die noch kleinere Sopraninoblockflöte spielt, höchste technische Ansprüche gestellt. Um die typischen Erwartungen der Neue-Musik-Szene kümmert sich Koppel nicht: Seine Musik möchte nicht gezwungen modern sein, sondern scheut Anleihen aus der Volksmusik nicht und klingt dabei manchmal auch wie Filmmusik.

FRANCIS POULENC

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war die französische Musik ohne klaren Anführer: Debussy war 1918 nach langer Krankheit verstorben. Als sein Nachfolger wurde in erster Linie Ravel angesehen, der *Le Tombeau de Couperin* 1919 für Orchester bearbeitete. Doch schickte sich eine neue Gruppierung jüngerer Komponisten an, gegen die Ideale der alten Generation – die romantische Musik, die Musik von Richard Wagner, den musikalischen Impressionismus – zu rebellieren. Die sogenannte „Groupe des Six“ unter dem Mentor Erik Satie und dem Schriftsteller Jean Cocteau war vielmehr der Meinung, Musik müsse aus dem Alltag kommen: Her mit Zirkusmelodien, Jazz und dem Varieté! Die fünf Komponisten Francis Poulenc, Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger und Darius Milhaud und die Komponistin Ger-

maine Tailleferre repräsentierten die „années folles“ (verrückten Jahre), die französische Version der Goldenen Zwanziger. Poulenc war in einer wohlhabenden Pariser Familie aufgewachsen und hatte in seinem Patenonkel ein Vorbild eines intellektuellen und künstlerischen Lebemanns. Dessen Sinn für Frivolität und Schabernack teilte der junge Poulenc, während er vor allem mit seiner späteren Chormusik auch eine ernste, religiöse Seite offenbarte. So bezeichnete der Kritiker Claude Rostand Poulenc als halb Mönch, halb Strolch („moine et voyou“).

Sinfonietta – leichtherzige Orchestermusik im besten Sinne

Die Mitglieder von „Les Six“ entwickelten sich noch während der 1920er-Jahre schnell in unterschiedliche Richtungen. Poulenc gehörte dabei noch zu denjenigen, die den anti-akademischen Flapsigkeiten am treuesten blieben: So ist die Sinfonietta von 1947/48 unbeschwerter, leichtherzige Orchestermusik im besten Sinne. Orchesterwerke ohne konkretes Programm wie für ein Ballett war sonst gar nicht seine Sache: Große und ernste Sinfonien überließ er lieber den anderen (vor allem den Deutschen) und nannte seine lieber Sinfonietta – kleine Sinfonie. In Auftrag gegeben hatte das Stück 1946 (ähnlich wie fünfzig Jahre später in Dänemark bei Thomas Koppel) das englische BBC Third Programme, das sich damit zum ersten Geburtstag selbst beschenkte. Anfang 1945 war Poulenc zwei Wochen in London gewesen und wurde bei Konzerten unter anderem mit Benjamin Britten triumphal empfangen. Im Rückblick betrachtete Poulenc selbst die Sinfonietta etwas skeptisch und meinte, er habe sich für sein Alter zu jung angezogen. Die Sinfonietta sei eine neue Version von *Les Biches* gewesen, dem leicht anzüglichen Ballett, mit dem er 1924 einen ersten großen Erfolg gefeiert hatte. Aber die jungen Mädchen („biches“) seien nun 48 Jahre alt – das sei ja furchtbar (so Poulenc)!

Trotz mancher satirischer Untertöne kommt die Sinfonietta dem üppig schwellenden und farbenreichen Orchesterklang der Romantik, die er ja eigentlich hinter sich lassen wollte, so nahe wie kein anderes von Poulencs Werken. Wie gut, dass man solche ästhetischen Debatten nicht weiter verfolgen muss und sich den Melodien hingeben kann! Der erste Satz changiert zwischen lyrischen Gedanken und rhythmischem Vorwärtsdrängen. Das folgende rasante *Molto vivace* haben Kommentatoren mit der letzten Sinfonie (*Pathétique*) von Tschaikowski und deren drittem Satz in Verbindung gebracht: eine Hommage an einen verehrten Kollegen? Eine wiederum neue Seite schlägt der langsame und tief empfundene dritte Satz auf. Am Schluss steht wie seit Haydns Zeiten ein flotter Kehraus: Hier erwachen die wilden Zwanziger wieder zum Leben!



STEFAN TEMMINGH | Blockflöte

Der Südafrikaner Stefan Temmingh, ECHO-Preisträger 2016 als Instrumentalist des Jahres (Flöte), gehört zur Weltspitze auf der Blockflöte und lebt in München und Freiburg. Ein Blick in seine Diskographie zeigt, dass hier ein Künstler am Werk ist, der nicht nur wiederholt, sondern neue Traditionen schafft und Maßstäbe setzt. Bereits mit seinem hochgelobten Debüt „Corelli à la mode“ gelang es ihm, die Grenzen von Repertoire und Klang zu sprengen. Seine CDs mit der Sopranistin Dorothee Miels „Inspired by Song“ und „BIRDS“ (beide SONY/dhm) wurden von der Presse bejubelt, vielfach ausgezeichnet und führten 2016 zur Verleihung des renommierten ECHO KLASSIK. Seine Vivaldi-CD wurde 2018 mit einem International Classical Music Award, der Editor's Choice von Gramophone und dem Diapason d'or als „die neue Referenz für dieses Repertoire“ (Diapason) ausgezeichnet.

Als Spezialist für Alte Musik tritt Stefan Temmingh weltweit bei renommierten Festivals und Konzertreihen mit seinem Barockensemble „The Gentleman's Band“ auf. Als Solist gastiert er mit verschiedenen Barock-, Kammer- und Sinfonieorchestern in Europa, Asien und Afrika, die er teilweise auch selbst leitet. Er initiiert und beteiligt sich auch an diversen Projekten und Uraufführungen von Neuer Musik. Immer wieder wird er mit dem legendären Frans Brüggen verglichen. Seit Herbst 2019 unterrichtet er als Professor an der Hochschule für Musik Freiburg.



ANDRIS POGA | Dirigent

Andris Poga ist ab der Saison 2021/22 Chefdirigent des Stavanger Symphony Orchestra. Zuvor wirkte er acht Jahre lang als Musikdirektor des Lettischen Nationalorchesters in Riga. Als Gastdirigent wird er von bedeutenden Orchestern Europas und Asiens geschätzt.

Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten zählten Konzerte mit dem Gewandhausorchester in Leipzig, Orchestre de Paris, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Tonhalle-Orchester in Zürich, den Rundfunksinfonieorchestern des NDR, WDR, HR, SWR, MDR und dem DSO, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai, Sydney Symphony, NHK Symphony Tokio und den Sankt Petersburger Philharmonikern.

In der Spielzeit 2020/21 war Andris Poga unter anderem zu Gast beim WDR-Sinfonieorchester in Köln, dem SWR-Symphonieorchester in Stuttgart, Oslo Philharmonic, Danish Radio Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic und Royal Stockholm Philharmonic. In der Saison 2021/22 gastiert er in Deutschland beim Schleswig-Holstein Festival-Orchester und erneut beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin sowie beim WDR Sinfonieorchester in Köln. Im Februar 2022 wird er mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und Matthias Goerne auf Tournee gehen.

Poga studierte Dirigieren an der Jāzeps Vītols Latvian Academy of Music und Philosophie an der Staatlichen Universität Lettland. Von 2004 bis 2005 erhielt er auch Dirigierunterricht bei Uros Lajovic an der Wiener Universität für Musik und Darstellende Kunst. Meisterkursen bei Seiji Ozawa und Leif Segerstam verdankt er wertvolle Impulse.

2010 gewann Poga den ersten Preis bei dem renommierten internationalen Dirigierwettbewerb „Evgeny Svetlanov“ in Montpellier. Nach diesem Erfolg ernannte Paavo Järvi ihn für drei Jahre zum Assistant Conductor beim Orchestre de Paris; 2012 wurde Poga in die gleiche Position beim Boston Symphony Orchestra berufen. Der internationale Durchbruch gelang ihm, als er auf einer Asien-Tournee der Münchner Philharmoniker im Oktober 2014 mit großem Erfolg kurzfristig für Lorin Maazel und Valery Gergiev einsprang.

In wenigen Jahren hat Andris Poga ein erstaunlich breites Repertoire erarbeitet. Seine besondere Liebe gilt den Werken von Richard Strauss, Alfred Schnittke und Dmitri Schostakowitsch. Auch widmet er sich dem kompositorischen Schaffen seines Landsmannes Peteris Vasks.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzelt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiete des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten. Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák, Sergej Prokofjew und Richard Wagner. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt Lars Vogt in dieser Saison als Pianist und Dirigent individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Theodore Gouvy-Kompositionspreis“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigentinnen und Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“, „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

DRP-AKTUELL

DRP-Backstage - Fotoausstellung von Stephan Böhnlein im „Sehgang“

Stephan Böhnlein, seines Zeichens auch Solo-Pauker der DRP, zeigt im „Sehgang“, dem Foyer vor dem Sendesaal, fotografische Momentaufnahmen aus dem Orchesteralltag, dazu Bereiche und Szenerien, die für den Konzertbesucher meist im Hintergrund bleiben: Momente des Wartens, Sammeln und der Vorfreude oder gar des Lampenfiebers, der Gang von der Bühne zurück in die Garderobe ... Bis Ende Januar sind die großformatigen Fotos im Foyer vor dem Sendesaal zu sehen. Danach wandert die Ausstellung an weitere Konzertsäle der DRP: zunächst in die Fruchthalle Kaiserslautern, dann zum SWR nach Mainz.

Maestro Günther Herbig in der Soirée – „vollendet Unvollendet“

Soirée, Freitag, 26. November, 19 Uhr in der Congresshalle: Günther Herbig, von 2011 bis 2006 Chef des damaligen RSO Saarbrücken, ist zurück am Dirigentenpult der DRP. Wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag dirigiert er die „Unvollendete“ von Franz Schubert und die 9. Sinfonie von Anton Bruckner – zwei vollendete Meisterwerke, die unvollendet geblieben sind. Konzerteinführung 18.15 Uhr.

Lars Vogt – Dirigent, Pianist und Artist in Residence der DRP

Studiokonzert, Freitag, 3. Dezember, 19 Uhr im SR-Sendesaal: Lars Vogt, Artist in Residence der DRP, präsentiert die junge Sopranistin Theresa Pils. Beim Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ wurde sie 2020 mit dem Emmerich-Smola-Förderpreis und dem DRP-Orchesterpreis ausgezeichnet. Ausnahmekünstler Lars Vogt bringt in diesem Konzert beide seiner Talente – das des Pianisten und das des Dirigenten – ins Spiel. Künstlergespräch 18.15 Uhr.

„Schneespiele“ – Familienkonzert zum Mitmachen

19. Dezember, 4. Advent-Sonntag, 10 Uhr, SR-Sendesaal: Schneeflocken schweben vom Himmel. Sie wirbeln und tanzen, und bald ist die Welt in ein schönes Weiß getaucht. So leise es klingt, wenn die Schneeflocken vom Himmel fallen, so zart und verspielt klingt es, wenn die DRP den Winterzauber in Musik einfängt. Gemeinsam mit dem Publikum entdeckt das Orchester Schneespiele in Werken von Joaquin Rodrigo, Claude Debussy und Alexander Glasunow, bevor es sich mit dem Kinderbuchklassiker „Der Schneemann“, der Musik von Howard Blake, der Knabensopran-Stimme von Jakob Hippchen und den Reiseleitern Ingrid Hausl und Ivo Hentschel am Pult auf eine abenteuerliche Tour begibt.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 26. November 2021 | 19 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

1. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Günther Herbig, Dirigent

Werke von Schubert und Bruckner

Konzerteinführung | 18.15 Uhr

Mittwoch, 1. Dezember 2021 | 20 Uhr | Ludwigskirche

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Fabrice Milischer, Barockposaune

Eri Takeguchi, Orgel und Cembalo

Roland Kunz und Guilhem Kusnierek, Moderation

Werke für Renaissance- und Barockposaune(n)

Freitag, 3. Dezember 2021 | 19 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

STUDIOKONZERT

Deutsche Radio Philharmonie

Lars Vogt, Dirigent und Klavier

Theresa Pils, Sopran

Werke von Mozart und Beethoven

Künstlergespräch | 18.15 Uhr

Mittwoch, 8. Dezember 2021 | 20 Uhr | Burghof Forbach

ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Dominique Tassot, Saxophon

Werke für Saxophon und Streicher von Zante, Dubois,

Vaughan Williams u. a.

Samstag, 18. Dezember 2021 | 16 Uhr | SWR Studio

FAMILIENKONZERT KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Ivo Hentschel, Dirigent

Jakob Hippchen, Knabensopran

Ingrid Hausl, Konzept und Moderation

Werke von Rodrigo, Debussy, Glasunow und Blake

Impressum

Impressum Werktexte: David Reißfelder | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 6 © Stefan Hoffmann und S. 8 © Janis Porietis



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

SR[®] SWR